

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 57 (1950)

Heft: 10

Artikel: Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Von befreundeter Seite sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, daß gewisse Schlußfolgerungen in dem in der August-Ausgabe erschienenen Bericht über die Ausfuhr von Textilmaschinen Anlass zu einer falschen Auffassung gegeben haben. Eine entsprechende Korrektur scheint daher am Platze zu sein.

Die Zollposition 885 weist in der Handelsstatistik nur die Bezeichnung **Webstühle** auf. In Wirklichkeit werden aber unter dieser summarischen Bezeichnung auch die Ersatzteile zu Webstühlen und das gesamte Zubehörmaterial wie Webschützen, Geschirre, Litzen, Lamellen, Webblätter, Kettbäume usw. eingereiht. Die genaue Menge und der Wert dieser Zubehöriteile ist nirgends ausgewiesen, wird aber auf Grund von Erfahrungsdaten und der tatsächlichen Verhältnisse in Fachkreisen auf rund ein Drittel des erzielten Ausfuhrwertes der Zollposition 885 geschätzt. Bei dem im ersten Halbjahr 1950 erzielten Gesamtwert von Fr. 34 298 000 sind dies annähernd Fr. 11 500 000, so daß für Webstühle ein Ausfuhrwert von etwa Fr. 22 800 000 verbleiben würde. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß auch die in der August-Nummer angegebene Zahl der ausgeführten Webstühle viel zu hoch geschätzt ist. Es werden etwa 800 bis 1000 Stühle weniger gewesen sein und unter den verblei-

benden 2500 Webstühlen war noch ein großer Teil gebrauchter Stühle.

Bezüglich der Ausfuhr nach Großbritannien wird uns mitgeteilt, daß sich der erwähnte Betrag fast ausschließlich aus Zubehörmaterial ergab, während der effektive Anteil an Webstühlen äußerst gering war.

Im einleitenden Abschnitt des Berichtes hieß es so dann in der August-Ausgabe: Es darf wohl angenommen werden, daß in manchen Kundenländern ein wesentlicher Teil der verausgabten Beträge auf das Konto der Marshallplan-Hilfe zu verbuchen ist. Von diesem großzügigen Plan profitiert übrigens in ganz besonderer Weise die amerikanische Textilmaschinenindustrie, die viele Maschinen nach Europa liefern kann. In Deutschland laufen schon eine beträchtliche Anzahl amerikanischer Webstühle.

Dazu wird uns mitgeteilt: „Die Auswirkungen des Marshallplanes für die schweizerische Textilmaschinenindustrie sind alles andere als rosig, denn vielmehr wurde damit einer bis anhin speziell auf den europäischen Märkten fast unbekannten USA-Konkurrenz Tür und Tor geöffnet. Dies ist sehr zum Schaden der zukünftigen Arbeitsbeschaffung für die schweizerischen Fabrikanten. Ausfuhren auf Marshallplan-Gelder sind unseres Wissens bis heute noch keine erfolgt.“

Wo steht die westdeutsche Spinnstoffwirtschaft?

(Originalbericht aus Westdeutschland)

Produktion von 1936.

Die Spinnstoffwirtschaft des westdeutschen Bundesgebietes bewegte sich etwa bis zur Jahreswende 1949/50 in fast ständig steigender Richtung. Der Produktionsstand von 1936 wurde im November 1949 wieder erreicht und im 1. Halbjahr 1950 unter Schwankungen ungefähr gehalten. Die Spitze lag im März mit 103% von 1936. Die einzelnen Branchen können von der Gesamtziffer naturgemäß erheblich abweichen. Mit wachsender Konkurrenzwirtschaft durch in- und ausländische Angebote wurden die Preise gedrückt und auch die Erzeugung bog in eine leicht sinkende Kurve um, um seit dem Hochsommer erneut zu steigen. Zurzeit dürfte sich der Produktionsindex zwischen 95 und 100 halten. Die Gesamtterzeugung an Chemiefasern (ohne vollsynthetische) betrug im 1. Halbjahr 1950 rund 80 000 t, an Garnen fast 230 000 t, an Geweben, Gewirken und sonstigen Erzeugnissen der Gespinnstverarbeitung fast 200 000 t (Garnverbrauch). Berücksichtigt man die Trümmer des Jahres 1945 und die Fülle der Engpässe, durch die sich die Textilindustrie nach dem Kriege hindurchzuwinden hatte, so liegt in der Wiedererreichung der Gesamtterzeugung von 1936, bei den Chemiefasern sogar von über 250% eine erstaunliche Leistung.

Die Preisproblematik.

Die Marktpreise der Spinnstoffwaren sind vom Frühjahr bis zum Sommerschlußverkauf erheblich gesunken. Die ungeheuerlichen Rohstoffnotierungen von Wolle und Baumwolle, die auf das 4- bis 6fache der Vorkriegspreise gestiegen sind, mußten zum größten Teil auf dem Produktions- und Handelswege aufgefangen werden. Der Verbraucher denkt nicht daran, wie in der Hochkonjunktur nach der Währungsreform, jeden Preis zu bewilligen und fast jede Ware wahllos anzunehmen; sein Geldbeutel und sein kritisches Auge sind vielmehr Regulator des Marktes geworden. Es erscheint als Versuch am untauglichen Objekt, wenn das Statistische Amt bei einem „Straßenanzug, wollhaltig, mittlere Qualität, dreiteilig“, Preisvergleiche zwischen 1938 und heute anstellt und dabei zu dem Ergebnis kommt, daß ein solcher „Feld-, Wald- und Wiesenanzug“ Mitte Juni 1950 im Einzelhandel

des „Vereinigten Wirtschaftsgebietes“ durchschnittlich 87 Prozent mehr als vor dem Kriege gekostet hat. Was heißt denn „wollhaltig“, was „mittlere Qualität“? Das sind (zumal bei so weit auseinanderliegenden Zeiträumen) solch vage Begriffe, daß man mit ähnlichem Recht die Preise von Äpfeln und Pflaumen einander gegenüberstellen könnte. Natürlich sind die heutigen Preise (trotz fortschreitender Senkung seit dem Hochstand von Dezember 1948 bei gleichzeitiger Qualitätssteigerung) noch spürbar höher als vor dem Kriege, eine Folge eben der hohen Rohstoffkosten, der zurückgebliebenen Produktivität und der Sonderlasten der deutschen Produktion. Man kann nur wünschen, daß die Chemiefasern den Preisen überseeischer Naturspinnstoffe Zügel anlegen und daß darüber hinaus alle Produktions- und Verteilungsstufen sich um die nachhaltige Senkung der beeinflussbaren Kosten bemühen, damit der schmale Geldbeutel breiter Verbraucherschichten nicht große Teile von Industrie und Handel zur Strecke bringt und umgekehrt, damit auch bei steigender Konjunktur der Verbraucher im Preisniveau zu seinem Rechte kommt.

Umsätze mehr als verdreifacht.

Der stark gewachsene Umsatz der Textilindustrie, die (außer der Fülle von Zwergbetrieben) rund 3 700 Betriebe mit zehn und mehr Beschäftigten umfasst, hat es wesentlich erleichtert, durch Ermäßigung der fixen Kosten je Stück den größten Teil der Rohstoffverteuerung auszugleichen. Ohne die Umsatzsteigerung von rund 263 Mill. RM/DM im Monatsdurchschnitt 1948 auf über 821 Mill. DM (März 1950) wäre das unmöglich gewesen. Gewiß, es ist in der Hochkonjunktur verdient worden. Aber diese Rentabilität war auch die Quelle der Eigenfinanzierung zum Wiederaufbau vieler zertrümmerter Betriebe und zur Schaffung neuer (alter) Arbeitsplätze für mehrere 100 000 Köpfe. Ueber eine halbe Million Menschen (ohne Heimarbeiter) sind wieder in der westdeutschen Textilindustrie beschäftigt. Dieses Ergebnis wäre nie erzielt worden, wenn das Kalkulationspolster gleich nach der Währungsreform so zerrupft worden wäre, wie es im ersten Halbjahr 1950 durch zugespitzten Wettbewerb geschehen ist.